

Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge
Herausgeber: Bioforum Schweiz
Band: 25 (1970)
Heft: 3

Artikel: Um eine wertvolle Erfahrung reicher
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-889998>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ders an den Zuzugsgebieten und besonders unter Apfelbäumen an. Ein Birnbäumchen an unserem Gartenhäuschen wollte nicht recht gedeihen. Der Boden war fast zur Gänze mit Trittplatten belegt. Diese wurden entfernt und dafür ein Klee-grasgemisch eingesät, Humusferment gegeben und nun gedeiht und trägt das Bäumchen zur Freude, ohne mit irgendeinem Spritzmittel nachhelfen zu müssen.

Wer mit Schneckenplage zu tun hat, streue an den Gartenrändern etwas Patentkali und in den Beeten hilft das Eingraben von kleinen Gefäßen, in die wir etwas Bier geben. Selbst die gefürchteten Nacktschnecken finden hier den Tod, ohne daß wir teure Präparate oder gar Gift streuen müssen.

Über die Anweisung von Fachleuten und Beachten der Vorschriften wurde in einer Kleingartenanlage an zwei Stellen die Fliederhecke mit einem Unkrautvertilgungsmittel gespritzt. Die eine Stelle vor vier und die andere vor sechs Jahren. Seit dieser Zeit werden etwa im Juni zuerst die Blattspitzen und dann eine größere Anzahl ganzer Blätter braun und dürr. Es dürfen sich daher manche Anfänger nicht wundern, wenn es nach der biologischen Anbauweise nicht gleich in den ersten paar Jahren in allen Teilen klappt. Dieses praktische Beispiel zeigt, daß Gifte, welcher Art immer und auch ätzende Dünger, für den Boden und unsere Kleinlebewesen im Boden eine sehr nachhaltige Wirkung zur Folge haben können.

Martin Ganitzer

Um eine wertvolle Erfahrung reicher

Über jedes Gartenjahr könnte man die Worte setzen, die Paulus einmal den Korinthern schrieb: «Ich habe gepflanzt, Appolos hat begossen, aber Gott hat das Gedeihen gegeben.» Nun ist ja niemand so vom Segen Gottes abhängig wie der Gärtner und der Bauer. Und doch möchten wir betonen, daß eine der ersten und besten Grundlagen zu einer gesunden, widerstandsfähigen Kultur in unserem Gemüsegarten die biologische Anbauweise ist.

Wir haben es diesen Sommer erfahren und beobachten können, wie nach schwerem Hagelwetter und vielem anhaltendem Re-

gen die Pflanzen sich erstaunlich rasch erholten. Biologische Gemüse haben eine ganz große Widerstandsfähigkeit. Wir haben das an unseren Tomaten erlebt. Diese waren durch den Hagel stark beeinträchtigt, Früchte und Pflanzen zeigten starke Quetschungen, so daß wir uns sagen mußten: «Jetzt haben wir die beste Voraussetzung zur Krautfäule.» Sofort bestäubten wir die Pflanzen gründlich mit Steinmehl. Zum weiteren haben wir sie mit «Maneb» gründlich «gewaschen». Und was Wunder, die Narben haben sich geschlossen, so daß wir trotz allem auf eine gute Ernte rechnen können.

Die Bohnen sind schön gekommen und hatten einen sehr guten Behang. Wir haben sie immer wieder mit Steinmehl bestäubt, ebenso die Zucchetti. Vor allem haben die zarten Salate große Widerstandskraft gezeigt. Wir können unsere Freunde nur aufmuntern zu einem frohen Start zur biologischen Anbauweise in ihren Gemüsegärten, dann schaffen sie auch die beste Voraussetzung zur Gesundheit des menschlichen Körpers. Wir müssen beim Boden anfangen, bei einem gesunden Wachstum unserer Gemüse ohne Gift.

Sr. M.-N.

Die Kehrseite des Fortschritts

Ein bemerkenswerter Leitartikel in der «Zeit» vom 7. Aug. 1970: «Das Gift ist immer um uns. — Smogwolken hängen über vielen Großstädten der Welt. — Nebenprodukte des Fortschritts. — An der Via Appia sterben die Bäume ab. — In einem Streifen von 300 m Breite beidseits unserer Autobahnen enthält die Vegetation pro Kilo 2 g Bleirückstände. — Die Atemluft in München birgt 220 verschiedene Giftstoffe. — Unsere Flüsse, Seen und Meere sind verpestet. — Am Strand von Ostia baden nur noch Leute, die sich gegen Typhus und Gelbsucht immun glauben. — Dazu kommen nicht minder besorgniserregende Tatsachen: Die Müllnot, die «Chemisierung» des ganzen Lebens. — 45 000 Pestizide sind allein in den USA registriert. Das Gift ist nicht nur um uns, es ist bereits in uns. Die Verwendung landwirtschaftlicher Chemikalien hat dazu geführt, daß die Muttermilch heute einen